

Mehr Leopard als Hauskatze: Was im Napf Ihres Kittens wirklich zählt

Ihr Bengal-Kitten sieht aus wie ein kleiner Wildfang, und sein Verdauungstrakt ist tatsächlich auf einen Beutegreifer zugeschnitten. Katzen gelten als obligate Karnivoren: Ihr Stoffwechsel ist auf tierisches Eiweiß angewiesen, bestimmte Nährstoffe wie Taurin bekommt die Katze praktisch nur aus Fleisch. Das heißt aber nicht, dass nie etwas Pflanzliches auf dem Speiseplan landet: Im Magen einer erbeuteten Maus stecken durchaus Reste von Getreide, Gräsern oder Früchten, die automatisch mitgefressen werden. Ihr Darm bleibt trotzdem kurz und vor allem auf Proteine und Fette spezialisiert, für große Mengen Kohlenhydrate fehlt schlicht die Ausstattung. Praktisch heißt das: Protein bleibt die Basis, ein Anteil Getreide oder Gemüse im Futter ist aber kein Widerspruch zur Katzennatur.

Der Darm ist noch im Aufbau

Wenn Ihr Kitten bei Ihnen einzieht, ist sein Mikrobiom, also die Gemeinschaft aus Billionen Bakterien im Darm, noch mitten in der Entwicklung. Bei der Geburt ist der Darm praktisch steril. Über die Muttermilch (1. bis 3. Lebenswoche), das erste Zufüttern (3. bis 5. Woche) und das Absetzen (5. bis 8. Woche) baut sich diese innere Welt Stück für Stück auf, bis sie sich in der Jungkatzenphase zwischen der 8. Lebenswoche und dem 6. Monat zu einem relativ stabilen, individuellen Mikrobiom entwickelt. Der Umzug zu Ihnen ins neue Zuhause fällt oft mitten in diese empfindliche Phase und ist für das junge Mikrobiom noch einmal eine echte Belastungsprobe, weil neue Umgebung, neue Gerüche und oft auch neues Futter gleichzeitig einwirken.

Deshalb gilt: Futterwechsel immer langsam über mehrere Tage, nicht ausgerechnet in der ersten aufregenden Woche bei Ihnen.

Auch wenn sich das Mikrobiom nach einigen Monaten einpendelt, ist Ihr Kitten damit noch lange nicht ausgewachsen: Skelett, Muskulatur und Organe brauchen länger, um vollständig zu reifen. Faustregel: Kittenfutter etwa bis zum 12. Monat füttern, bei spätreifen Rassen wie dem Bengal gerne bis zum 15. oder 18. Monat, erst danach schrittweise auf Erhaltungsfutter umsteigen.

Warum Omega-3 kein Beauty-Gimmick ist

Omega-3-Fettsäuren werden gerne mit glänzendem Fell beworben, dabei ist ihre Aufgabe viel wichtiger: Sie stärken die Darmbarriere, fördern entzündungshemmende Bakterien und unterstützen das Immunsystem. Das Problem: Katzen können die pflanzliche Vorstufe (ALA) kaum in die wirksamen Formen EPA und DHA umwandeln, das nötige Enzym fehlt fast vollständig. Diese Fettsäuren müssen also direkt über die Nahrung kommen, zum Beispiel über Fisch- oder Algenöl, besonders in der Zufütter- und Absetzphase sowie bei jedem Umzug ins neue Zuhause.

Worauf Sie beim Futter achten sollten

Eine hochwertige, hygienisch einwandfreie Nahrung mit gut verdaulichem Protein ist der stärkste Hebel für ein gesundes Mikrobiom. Rohfütterung ohne fachliche Begleitung, häufige Futterwechsel und Stress wirken dagegen belastend auf die Darmflora. Zeigt Ihr Kitten wiederkehrenden Juckreiz, Ohrenprobleme oder Verdauungsprobleme, lohnt sich ein Blick auf mögliche Futtermittelunverträglichkeiten: Rind, Milchprodukte und Fisch lösen bei Katzen am häufigsten Reaktionen aus.

Ein gesunder Darm ist die Basis für ein munteres, ausgeglichenes Kitten. Mit hochwertigem Futter, ruhigen Umstellungen und etwas Geduld geben Sie Ihrem kleinen Leopard genau das mit, was ihn von innen heraus stark macht.

Quelle: Fachvorträge von Dr. Janey May (foten GmbH) und Dr. Anne Kinast-Dörries (Vet-Concept) beim LABOklin Katzenszüchtertag 2026, ergänzt um allgemein anerkanntes Fachwissen zur Katzenernährung.